

RIFNIK, PROVINZIALRÖMISCHE SIEDLUNG UND GRÄBERFELD

LOJZE BOLTA

Pokrajinski muzej Celje

Antike und spätantike Siedlung (Abb. 1)

Der erste, der die Siedlung entdeckte, war W. Schmid.¹ Er grub in den Jahren 1941—1943. Aus seinen Berichten und Plänen ist ersichtlich, dass er in dieser Zeit 4 vorgeschichtliche Häuser und 6 antike, beziehungsweise spätantike Gebäude entdeckte. Drei davon sind länglich mit drei oder vier Räumen. Unter den Kleinfunden traten die Gegenstände mit provinzialrömischem Einfluss hervor. Unter den Münzen ist für die Chronologie eine kleine Bronze des Atalarichs die interessanteste.

Nach dem II. Weltkrieg begann unser Museum im Jahre 1956 mit systematischen Ausgrabungen, die sich noch heute vollziehen.

Unsere ersten Grabungen ergaben die Feststellung, das die Siedlung zu einer gewissen Zeit mit einer Verteidigungsmauer umgeben gewesen war.²

Die Verteidigungsmauer zieht sich an der ganzen südwestlichen Seite der Siedlung entlang, wo das Gelände sanft abfällt, und der Zugang günstiger ist. Die Mauer ist 221 m lang und am östlichen und westlichen Ende mit einer Stützmauer verstärkt. Die Breite der Mauer variiert zwischen 1,0 und 1,20 m. Ungefähr in der Mitte der Verteidigungsmauer ist an deren Seite ein Wacht haus gelehnt.

Bei den Wohnbauten haben wir selbstverständlich nicht viele Gegenstände gefunden, weil die Häuser schon früh teilweise erforscht waren. Im unteren Gebäude, welches sich seiner südlichen Wand gleich an die Festungsmauer lehnt, haben wir mehrere Fensterglasfragmente gefunden. Auch das Gebäude, das heute nicht mehr erhalten ist, lehnte mit der Südwand an der Verteidigungsmauer. Die anderen Wohnbauten erhoben sich in Terrassen gegen den Gipfel. Auf der nachfolgenden Terrasse steht ein Gebäude mit angebauter Vorratskammer. In diesem Gebäudebau wurde eine antike Grabinschrift gefunden.³ Zwei Bauten wurden im Jahre 1963 ausgegraben. Eine hatte eine Vorhalle und einen Wohnraum. Der Fussboden im Haus war aus festgestamftem Lehm. Das andere Haus hatte ein ziemlich schlecht erhaltenes Fundament. Von Pflaster war keine Spur zu entdecken. Es entstand der Eindruck, in einem Raum mit drei aufeinanderfolgenden Feuerstätten zu sein. Um den Feuerherd herum gab es auch mehrere Stücke Eisenschlacke. Wir haben mehrere Münzen gefunden, die uns zusammen mit anderen Gegenständen das Bestehen der Siedlung in 2. Jahrhundert u. Z. beweisen.

Westlich der Wohnbauten lag ein *Wasser-Reservoir*. Dieses Objekt ist in einen Felsen vertieft, und zwar 3 m unter dem Boden-Niveau. Im unteren Drittel der Zisterne befindet sich an Wänden und Boden ein noch vorzüglich erhaltener Mauerverputz, der durch Zugabe gemahlener Ziegel eine rötliche

Farbe erhalten hat. Übertüncht wurde er mit einer hellgrauen Farbe. Alle Ecken sind leicht abgerundet. Der Fussboden ist so gebaut, dass die ganze Fläche gegen die nordwestliche Ecke »hängt«. In der östlichen, westlichen und nördlichen Zisternenmauer ist ein ca. 1,40 m langer und 4 cm breiter Spalt. Dieser Spalt, dessen Tiefe bis zu 33 cm beträgt, ist auf der oberen und unteren Seite mit Holz belegt.

Sakralbauten (Abb. 2)

Der höchste Punkt der antiken und spätantiken Siedlung war für das sakrale Objekt reserviert. Das Fundament des gesamten Baukomplexes am Gipfel ist das Bauwerk 1.⁴

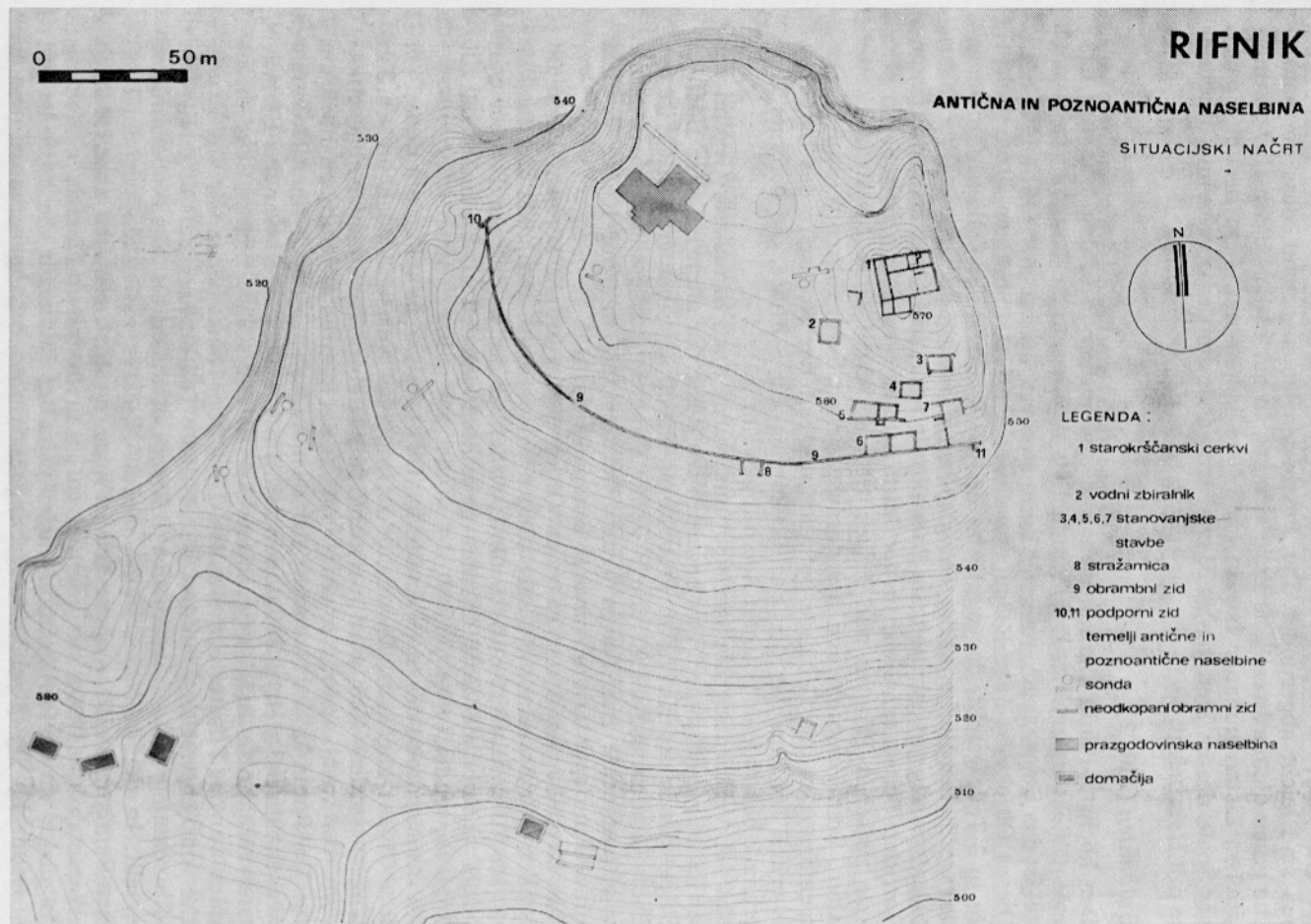
Dieses Objekt ist 15 m × 8 m gross. Der Bau ist mit einer 20 cm hohen Stufe in 2 Teile geteilt, der westliche Teil ist 8 m und der östliche 7 m lang. In der westlichen Hälfte ist das Estrichpflaster fast auf der ganzen Oberfläche verhältnismässig gut erhalten. Im Raum östlich der Stufe aber ist das Pflaster nur an den Seiten erhalten, in der Mitte ist dagegen schon Felsen. An der Grenze zwischen Pflaster und Felsen ist eine 45 cm dicke Mauer teilweise erhalten. Zum Haupteingang auf der westlichen Seite führen 5 Stufen. Der Seiteneingang in das Gebäude befindet sich auf der Nordseite des östlichen Bauwerkes. Im Komplex der Basilika fanden wir 3 Altäre, die der hier zum erstenmale bekundeten gottheit *Aqonius* geweiht waren.

Mit der Verbreitung des Christentums wurde auch in unserer Gegend der neue Glaube angenommen. Das beweisen die Reste der altchristlichen Basilika in Celje,⁵ die in der Kirche in Prebold (st. Pavel) eingemauerte Inschrift des Bischofs Gaudentius,⁶ die Kirche in Velike Malence,⁷ schliesslich aber noch die kürzlich entdeckte Basilika in Vranje bei Sevnica⁸ und auf Kučar in Bela Krajina.⁹ Ein Baptisterium wurde in Emona entdeckt.¹⁰

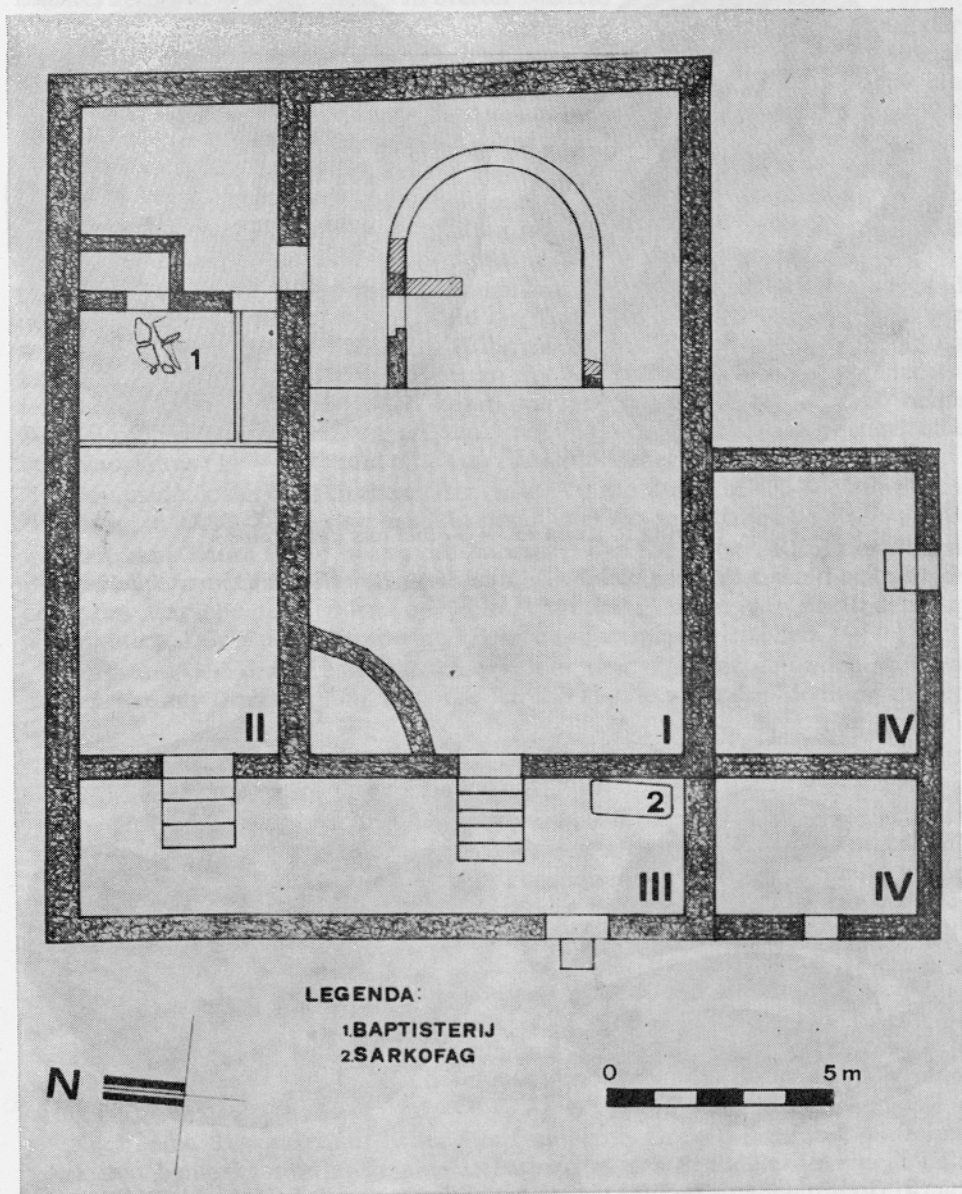
Die Entstehungszeit des sakralen Objektes am Rifnik können wir nicht feststellen. Mit Bestimmtheit aber können wir voraussetzen, dass die Basilika schon im 5. Jahrhundert dort bestand, wo früher der heidnische Tempel war. Die dem heidnischen Gott *Aqonius* geweihten wurden als Baumaterial zur Basilika verwendet.

An der Nordseite des oben erwähnten Objektes wurde später ein neues 4 m breites Objekt angebaut. Die Mauer ist auf der Westseite noch um ca. 3 m verlängert worden, doch wird hier der Bau mit einer Trennmauer abgeschlossen. Auf der westlichen Seite aber entsteht der ganzen Breite nach noch ein Raum. Der Raum an der Nordseite der Basilika ist auch durch einen Holzzaun in zwei annähernd gleiche Teile unterteilt. Im westlichen Teil war das Estrichpflaster verhältnismässig gut erhalten. Nur an der südwestlichen Ecke dieses Raumes war das Pflaster eingesunken. In diesem Raum haben wir nur Bruchstücke von Fensterglas gefunden. Der östliche Teil ist nochmals abgeteilt von der Abtrennung, die den westlichen Teil vom östlichen bis zum Nebeneingang unterteilt. In der östlichen Hälfte dieses Objektes entdecken wir ein Taufbecken-Baptisterium. Der obere Teil ist zwar zerstört, erhalten aber ist noch der Wasserabfluss. Dieser befindet sich ca. 80 cm unter dem Estrich.

Angelehnt an der Nordwand ist die Apsis. Der Raum für die Apsis ist mit dem Raum im Hauptgebäude verbunden. Hinter der Apsis haben wir in



1 Plan antične in poznoantične naselbine. — Plan der antiken und spätantiken Anlage



2 Tloris starokrščanske bazilike. — *Grundriss der altchristlichen Basilika*



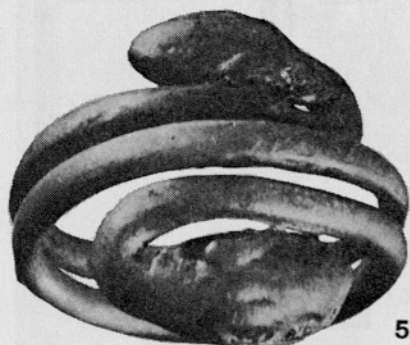
3



4

3 S-fibula iz groba 83. — *S-Fibel aus der Grab 83*

4 Okrogla fibula s človeško podobo iz groba 86. — *Rundfibel mit menschlicher Figur aus Grab 86*



5



6

5 Srebrn prstan s kačjima glavama. — *Silber ring mit Schlangenkopfenden*

6 Posodica, odkrita na naselbini; ornament je identičen kot na lončku iz groba 86. — *Gefäss, entdeckt auf der Siedlung; Ornament ist identisch mit jenem am Tontöpfchen aus dem Grab 86*

einem Anbau eine Münze Justinianus' I., geprägt 541 oder 542 u. Z. Vor beiden Bauwerken befand sich ein ca. 3 m breiter Nartex.

In einer Tiefe von 2 m im südlichen Teil des Nartex lag ein Sarkophag, der aus Sandsteinplatten zusammengestellt war. Der Deckel war mit Mörtel verschlossen. Im Sarkophag lagen zwei Skelette, ein männliches und ein weibliches. Das männliche Skelett trug am Gürtel eine Schnalle mit einem schildförmigen Dorn, das weibliche Skelett aber eine silberne Haarnadel.

Im Nartex und vor dem Nartex lagen in der Nähe des Haupteinganges eine Menge architektonischer Teile die dem Eingange angehören. Im Fundament der südwestlichen Ecke des Nartex war die dritte dem Aqonius geweihte Ara eingebaut, die von Trosius Abascantus errichtet worden war.

An der Südseite, längs des grösseren Sakralobjektes und am Nartex sind noch zwei Räume angebaut. Aufgrund der Funde in diesem Raum können wir schliessen, dass es sich um einen Wohnplatz handelt. Zum gleichen Schluss kommen wir bei der Behandlung des an der Südseite der Basilika angemauerten Raumes. Der Eingang in den Raum war vor der Südseite, wo noch heute zwei Stufen erhalten sind. In diesem Raume fanden wir zwei Münzen: eine von Hadrianus (117—138) und eine von Faustina Mater (141).

Die apsidenlosen Saalkirchen können wir in die Zeit von 400—430 datieren. Beiläufig, in dieser Zeit entstehen Kirchen dieser Art in Kärnten.¹¹

Man kann kaum sagen, wann die Zubauten der Kirche am Rifnik erfolgten, entweder schon im 5. oder erst im 6. Jahrhundert. Die letzten Ausbesserungen erfolgten wahrscheinlich mitte des 6. Jahrhunderts, wenn wir nach dem im angemauerten Gebäude gefundenen Folis des Justinianus urteilen.

Aufgrund der Brandreste, die knapp über dem Pflaster gefunden wurden kamen wir zur Überzeugung, dass die Kirche so wie auch die Siedlung niederbrannte.

Spätantike Grabstätte

In den Jahren 1962-63 und 1967-68 wurde die Gräberstätte am südlichen Abhange des Berges freigelegt. Die Grabungen ergaben 109 Skelettgräber.¹²

Die Orientation der Gräber hält sich konsequent an die Ost—West-Richtung, mit kleinen Abweichungen gegen Norden oder Süden. Die meisten Archäologen sind der Meinung, dass sich die Lage der Skelette nach dem Tage der Beerdigung richtet. Vereinzelt Skelette lagen auf einem Holzbrett, die meisten aber nur in der Erde. Die Lage der Hände war verschieden, am häufigsten aber gab es zwei Arten: die Hände liegen entlang des Körpers oder ruhen im Schoss. In einzelnen Fällen stiessen wir auf Skelette, die ohne Kopf begraben wurden. Dieser Brauch wird auch bei anderen Grabstätten aus dieser Erscheinung ist bis heute ungeklärt.

Noch eine Besonderheit wurde auf unserer Gräberstätte bei einzelnen Skeletten bemerkt, und zwar eine Deformation des Schädels. In einem Falle ist diese Erscheinung ganz besonders markant. Aller Wahrscheinlichkeit nach können wir darin einen germanischen Einfluss wahrnehmen, der von den Hunnen und anderen zentralasiatischen Völkern übernommen wurde. Mehr als die Hälfte der Skelette hatten verschiedene Grabbeigaben.

Unter den Beigaben gibt es praktisch keine Waffen. Die Gegenstände haben nützlichen oder dekorativen Charakter. Vorherrschend sind Halsketten aus Glas- und Bernsteinperlen, beinerne Käämme, und Ohringe mit Würfel, beziehungsweise Körbchen, Sie die sind meistens aus Bronze, 1 Paar Ohringe ist aus Silber und ein Paar aus Gold. Die goldenen und silbernen Körbchenohrringe erinnern an die bronzenen Ohringe aus Bled,¹³ eine Herstellung der römischen Zentren, Haar und Kleidernadeln, sind alle aus Bronze. Im Grabe 83 entdeckten wir eine bronzene Nadel, die vergoldet war und als Haarnadel oder Schreibgerät diente.¹⁴ Der untere Teil der Nadel ist rund, der obere Teil aber flachgedrückt und endet in ein stilisiertes Tierköpfchen. Der flachgedrückte Teil der Nadel ist mit einem geflochtenen Ornament geschmückt.

Aus der spätantiken Gräberstätte vom Rifnik sind uns drei Typen von Fibeln bekannt: die ostgotische Bügelfibel,¹⁵ die langobardische S-Fibel (**Abb. 3**)¹⁶ und die römische Rundfibel.¹⁷

Eine der Rundfibeln hat ein geometrisches Ornament, eine andere eine menschliche Figur (**Abb. 4**). Ausser den erwähnten Fibeln fanden wir in einem Grabe auch eine klassische römische Fibel aus dem vierten Jahrhundert.

Fingerringe sind nicht zahlreich und einfach gearbeitet. Alle sind aus Bronze. Aus der Siedlung haben wir einen schönen Fingerring mit Schlangenenenden (**Abb. 5**) und einen eisernen Fingerring mit Glasspate.

Gürtelschnallen sind aus Bronze. Keramische Gegenstände sind im Grabinventar aus Rifnik ziemlich selten. Zwei Töpfchen seien erwähnt, die sowohl der Form als auch der Faktur nach ihre provinziäl-römische Herkunft bezeugen, ferner ein Töpfchen mit einem Ornament, das für die langobardische Keramik typisch ist (**Abb. 6**). In einzelnen Gräbern haben wir auch zahlreiche antike Münzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert gefunden. Unter ihnen sind Münzen des Kaisers Aurelianus (270—276), Probus (276—282), Konstantinus I. (306—337) und Valentinianus (364—375) vertreten.

Im Grabe 39 haben wir neben der Münze des Probus auch eine Silbermünze des langobardischen Königs Klef (572—574) gefunden, im Grabe 100 aber ein Triens des Kaisers Justinianus I. (527—565). Die Silbermünze des Königs Klef, die wir im Grabe fanden, ist bei uns eine wahre Rarität. Sie wurde noch in dem sogenannten langobardischen Friedhof in Kranj entdeckt.¹⁸ Zahlreicher sind die Triensen, des Kaisers Justinianus, sie wurden in Kranj,¹⁹ Vranje bei Sevnica²⁰ in Kärnten²¹ usw. gefunden. Urteilen wir nach den Grabbeigaben, so liesse sich der Schluss ziehen, dass auf der spätantiken Gräberstätte am Rifnik in einem verhältnismässig kurzen Zeitraum, und zwar nur gegen Ende des 5. und in 6. Jahrhundert bestattet wurde.

¹ W. Schmid, Die Fortschritte der vorgeschichtlichen Forschung in Südsteiermark zwischen den beiden Weltkriegen, *Zeitschrift d. hist. Ver. f. Steiermark* 36 (1943) 141, T. VII—VIII; Idem, Das ostgotische Dorf auf dem Reichenegg bei Anderburg, *Untersteirischer Kalender* 1944, 80.

² V. Kolšek, Rifnik v antiki, *Celjski zbornik* (1965) 281.

³ L. Bolta, Napsi in reliefi s poznoantične nasebine na Rifniku, *Situla* 14—15 (1974) 217.

⁴ L. Bolta, Starokrščanski baziliki v poznoantični nasebini na Rifniku, *Celjski zbornik* (1973-74) 309 ss.

⁵ E. Riedl, Reste einer altchristlichen Basilica im Boden Celeja's, *Mitt. der Zentr. Kommission* 24 (1898) 219 ss.

⁶ F. Kovačič, Starokrščanski spomenik pri sv. Pavlu, *Časopis za zgod. in narodopisje* 20 (1925) 167. AIJ 16.

⁷ B. Saria, Začasno poročilo o izkopavanjih na Gradišču pri Veliki Malenci. *Glasnik Muz. društva za Slovenijo* 10 (1929) 11 ss. sl. II, 4.

⁸ P. Petru, T. Ulbert, *Vranje pri Sevnici*, Katalogi in monografije 12 (1975).

⁹ J. Dular, Podzemelj — Kučar, starokrščanska cerkev, *Arheološki pregled* 17 (1975) 121.

¹⁰ L. Plesničar-Gec, La città di Emona nel Tardoantico e suoi ruderi paleocristiani, *Arheološki vestnik* 23 (1972) 367.

¹¹ G. C. Menis, *La Basilica paleocristiana nelle diocesi settentrionali della*

metropoli d'Aquileia, Studi di Antichità Cristiana 24 (1958) 18.

¹² L. Bolta, Poznoantično grobišče na Rifniku pri Sentjurju, *Arheološki vestnik* 21—22 (1970-71) 127 ss.

¹³ J. Kastelic, *Slovanska nekropola na Bledu*, Dela 1. razr. SAZU 13 (1960) 14.

¹⁴ I. Erdélyi, *Die Kunst der Awaren* (Budapest 1966) T. 8.

¹⁵ L. Bolta, o. c., 138.

¹⁶ *Ibidem*, 132.

¹⁷ *Ibidem*, 135.

¹⁸ J. Žontar, *Zgodovina mesta Kranja* (1939) sl. 14.

¹⁹ *Ibidem*, 4.

²⁰ B. Saria, J. Klemenc, *Arch. Karte von Jugoslawien, Blatt Rogatec* (Zagreb 1939) 67.

²¹ H. Mitscha-Märheim, *Dunkler Jahrhundert goldene Spuren* (Wien 1963) Abb. 31.

VRANJE PRI SEVNICI

P. PETRU

Narodni muzej Ljubljana

The control re-excavations carried out by a mixed team from the National Museum in Ljubljana and the Institute for Proto- and Prehistory in Munich, from 1970—1974, at the fort of Ajdovski gradec above the village of Vranje pri Sevnici, have uncovered new data of great importance to archaeology, about the late Roman and early Christian period in the Eastern Alps. At the same time the findings are of significance for the documentation of Slavonic penetration into this region, as they show that the sanctuary lasted from the end of the 4th century to three-quarters through the 6th, when its existence was forcibly terminated and the buildings burnt.

Excavations took in several sections of the surrounding walls of the fort, the walled centre and the cemetery north of the settlement. The walls and cemetery excavations confirmed general conclusions drawn from the results of the original excavations i. e. the grouping, layout and contents of the graves of the Romanized, Illyro-Celtic autochthonous population. Excavations in the central area uncovered a complete early Christian centre, comprising the so-called upper church (13.65 × 7.60 m) with a narthex along the wall, a lower church shrine (13.13 × 8.25 m) with a narthex along the west façade, a built in semi-circular bench for the priests which widened in the centre into a bishop's chair, a separate chapel/baptistry with a hexagonal front and separate rectangular apse where stood an altar with a reliquary containing the bones of martyrs (destroyed during excavations in 1901). By the narthex of the upper